

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler

Gottesdienst am 06.03.2022

1. Mose 3,1-19 (Pfarrer Häcker)

Wochenspruch: Der Sohn Gottes ist gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören. 1. Joh 3,8b

I 366,1-4 Wenn wir in höchsten Nöten sein

Psalm 121 / Nr. 749

Schriftlesung: 1. Mose 3,1-7 (C. Kucher / H. Rothhaar)

II 296,1-5+8 Ich heb mein Augen sehulich auf

III 373,1+3+4 Jesu, hilf siegen, du Fürste des Lebens

IV 347,1-6 Ach, bleib mit deiner Gnade

V 421 Verleih uns Frieden gnädiglich

Eingangsgebet

In deinem Haus kommen wir zusammen,
guter und ewiger Gott,
um mit dir zu reden,
uns von dir Hilfe zu erbitten,
uns stärken und trösten zu lassen.

Dein Haus bietet Schutz,
ist Raum der Stille inmitten einer lärmenden Welt,
nimmt uns mit unseren Ängsten und Fragen an und ernst.

Dein Haus bietet Raum
zur Klage, zur Bitte, zum Beten.
Und auch zum Dank.

So kommen wir zu dir
und beten um deine Gegenwart und dein Erbarmen:
Kyrie eleison – Herr, erbarme dich!

Amen.

Stilles Gebet

Lesung: 1. Mose 3,1-7

1 Die Schlange war schlauer als alle anderen Tiere des Feldes, die Gott der HERR gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: »Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem der Bäume im Garten essen dürft?«

2 Die Frau erwiderte der Schlange: »Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen.

3 Nur die Früchte von dem Baum, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott uns verboten. Er hat gesagt: »Esst nicht davon, berührt sie nicht einmal, sonst müsst ihr sterben!«

4 Die Schlange entgegnete der Frau: »Ihr werdet ganz bestimmt nicht sterben.

5 Denn Gott weiß: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf. Ihr werdet wie Gott sein und wissen, was Gut und Böse ist.«

6 Da sah die Frau, dass dieser Baum zum Essen einlud. Er war eine Augenweide und verlockend, weil er Klugheit versprach. Sie nahm eine Frucht und biss hinein. Dann gab sie ihrem Mann davon, und auch er aß.

7 Da gingen den beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie banden Feigenblätter zusammen und machten sich Lendenschurze.

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler

Gottesdienst 06.03.2022

1. Mose 3,1-19 (Pfarrer Häcker)

Liebe Gemeinde!

„Wir sind heute in einer anderen Welt aufgewacht“ – die Worte der Außenministerin Annalena Baerbock am Morgen nach dem russischen Überfall auf die Ukraine habe ich noch im Ohr. Sie klingen nach „verlorenem Paradies“. In der Tat: Seit einer starken Woche ticken die Uhren anders. Hat Corona in den vergangenen zwei Jahren schon stark verunsichert, so macht dieser Kriegsausbruch mitten in Europa nur noch Angst. Angst vor dem was kommt, Angst vor der Zukunft auch hier in Deutschland.

Ich will heute nicht die ganze Zeit über den Krieg in der Ukraine reden – aber ich will der Angst Raum geben. In der Auswahl der Lieder und des Psalms versuche ich, der eigenen Wortlosigkeit Worte zu verleihen. Mir selbst helfen solche alten, über Jahrhunderte bewährten Texte, meine Gedanken zu fassen, zu formulieren, vor Gott zu bringen. Mehr noch als in guten, angstfreien Zeiten sehne ich mich nach einer Hilfe, die von außen kommt. Weil ich mir selbst nicht helfen kann. Weil ich nicht weiter weiß. Weil ich einen Halt brauche.

Bei genauem Hinsehen entdecke ich: Viele, ja vielleicht die meisten Geschichten der Bibel, reden von nichts anderem. Erzählen von Menschen und ihrer Angst. Berichten von Fehlverhalten und den Folgen der Schuld. Und schließen immer wieder ab mit einem starken Versprechen: Egal was passiert, egal auch was falsch gelaufen ist – am Ende zieht Gott doch seine Hand nicht ab. Sondern hört seine Menschenkinder. Hilft ihnen in der Not. Wenn das nicht so wäre – wo würden wir wohl stehen? Gäbe es uns Menschen dann überhaupt noch?

Die Geschichte von Adam und Eva ist Ihnen vielleicht vertraut. Sie ist mehr als eine uralte Erzählung: Sie ist menschliche Ur-Geschichte. Sie berichtet von einem typischen Verhalten, das wohl irgendwie zu jedem Menschen gehört. Es ist die Versuchung: sein zu wollen wie Gott; sich selbst zu Gott zu machen; Gott zu übergehen; ihn nicht mehr zu brauchen.

Das beginnt damit, dass Gottes Wort hinterfragt wird: „*Hat Gott wirklich gesagt ... ?*“ oder in der Sprache Luthers: „Sollte Gott gesagt haben ...?“ Versuchung fängt dort an, wo in Frage gestellt wird, was gilt. Dann führt sie zur Auflehnung und zum Widerstand.

Manchmal aber, liebe Gemeinde, sind Auflehnung und Widerstand geradezu geboten: Dort nämlich, wo das Böse herrscht. Das sollte tatsächlich nicht widerstandslos hingenommen werden. Dann ist Gegenwehr gefragt, auch wenn sie weh tut und Opfer fordert. Wer dem Bösen ohne Widerspruch seinen Lauf lässt, darf sich nicht darüber beklagen, wenn er von ihm letztlich überrollt wird.

Doch in der biblischen Ur-Erzählung ist es das Gute, dem widersprochen wird: „*Hat Gott wirklich gesagt ...?*“ Wo Menschen Gottes gute Lebensregeln hinterfragen und aushebeln, geraten sie auf eine schiefe Ebene. Beginnen abzurutschen. Am Ende des Größenwahns, sein zu wollen wie Gott, steht der Verlust des Paradieses. Denn Gott lässt auf Dauer keine anderen Götter neben sich stehen. Letztlich werden sie alle untergehen. Sie haben neben ihm in seinem Garten keinen Platz.

Adam und Eva, die biblischen Ur-Eltern der Menschheit, wollten sein wie Gott. Die Versuchung war zu stark. Ihr Tun führte zum Rauswurf aus Eden. Ich lese die Fortsetzung der Lesung:

8 Als am Abend ein kühler Wind blies, ging Gott der HERR im Garten umher. Der Mann und seine Frau hörten ihn kommen. Da versteckten sie sich vor Gott dem HERRN zwischen den Bäumen im Garten.

9 Gott der HERR rief den Menschen und fragte: »Wo bist du?«

10 Der Mensch antwortete: »Ich habe dich im Garten gehört und Angst bekommen. Ich habe mich versteckt, weil ich nackt bin.«

11 Gott fragte: »Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem verbotenen Baum gegessen?«

12 Der Mensch entgegnete: »Die Frau, die du mir zur Seite gestellt hast, hat mir davon gegeben, und ich habe gegessen.«

13 Da fragte Gott der HERR die Frau: »Was hast du getan?« Die Frau erwiderte: »Die Schlange hat mich dazu verführt, und ich habe gegessen.«

14 Da sagte Gott der HERR zur Schlange: »Weil du das getan hast, sollst du verflucht sein – unter allem Vieh und allen Tieren auf dem Feld! Auf dem Bauch wirst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

15 Ich stifte Feindschaft zwischen dir und der Frau, zwischen ihrem und deinem Nachwuchs. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse beißen.«

16 Zur Frau sagte er: »Jedes Mal, wenn du schwanger bist, wirst du große Mühen haben. Unter Schmerzen wirst du Kinder zur Welt bringen. Es wird dich zu deinem Mann hinziehen, aber er wird über dich bestimmen.«

17 Und zum Mann sagte er: »Du hast auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen. Ich hatte dir aber verboten, davon zu essen. Daher soll der Erdboden deinetwegen verflucht sein! Dein Leben lang musst du dich abmühen, um dich von ihm zu ernähren.

18 Dornen und Disteln wird er hervorbringen, du musst aber von den Pflanzen des Feldes leben.

19 Im Schweiß deines Angesichts wirst du Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst. Denn aus ihm bist du gemacht: Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.«

20 Der Mensch, Adam, gab seiner Frau den Namen Eva, das heißt: Leben. Denn sie wurde die Mutter aller Lebenden.

21 Gott der HERR machte für Adam und seine Frau Kleider aus Fellen. Die zog er ihnen an.

22 Dann sprach Gott der HERR: »Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden und weiß, was gut und böse ist. Er soll seine Hand nicht ausstrecken und auch noch Früchte vom Baum des Lebens pflücken. Er darf sie nicht essen, sonst lebt er für immer.«

23 Da schickte Gott der HERR ihn aus dem Garten Eden weg. Er musste von nun an den Ackerboden bearbeiten, aus dem er gemacht war.

24 Gott jagte den Menschen fort. Östlich des Gartens Eden stellte er Kerubim und das Iodernde Flammenschwert auf. Die sollten den Zugang zum Baum des Lebens bewachen.

Bitter, bitter. Das hatten sie doch nicht gewollt! Nie hätten sie gedacht, welche Folgen so ein einziger kleiner Griff nach der verbotenen Frucht haben könnte. Ich stell mir vor, dass sie draußen vor dem Tor des Paradieses bitter bereut haben. Doch der Weg zurück war und blieb verschlossen.

Ich finde das Verhalten der beteiligten Personen interessant: Am Anfang steht die Schlange – Sinnbild für die Versuchung. Verführerisch flüstert sie den beiden Menschen im Garten ein: Wenn ihr wollt, könnt ihr werden wie Gott! Größenwahn, der letztlich zum Wahnsinn führt.

Dem Griff nach der Frucht folgt tatsächlich die große Erkenntnis: Was wir getan haben, war nicht gut. Es war böse – also gegen Gottes gute Vorgabe gerichtet. Die Erkenntnis, nackt zu sein, zeigt die eigene Verletzlichkeit. Jeder heranwachsende Mensch verliert irgendwann das Paradies der unbeschwernten Kindheit. Mit der Pubertät entwickelt sich die Scham darüber, nackt zu sein. Ab sofort müssen junge Menschen für ihre Taten Verantwortung übernehmen. Mit 14 Jahren wird man hierzulande nicht nur religions-, sondern auch strafmündig. Schluss mit naiver Entschuldigung. Jetzt wird es wirklich ernst! Viele Jugendliche empfinden diese Entwicklung als belastend. Sie müssen mühsam lernen, damit umzugehen.

Als Gott die beiden Menschen im Garten zur Rede stellt, reagieren sie wieder typisch: Ich war's nicht, die da und der da waren es! Doch das Abwälzen der Schuld führt nicht zur Entschuldigung. Schuld bleibt Schuld und muss ihre Folgen tragen. Adam und Eva entkommen der Vertreibung nicht. Sie müssen quasi erwachsen werden.

Doch dann geschieht etwas Unerwartetes: *Gott der HERR machte für Adam und seine Frau Kleider aus Fellen. Die zog er ihnen an.* Noch vor der Vertreibung sorgt Gott dafür, dass die beiden ihrer Nacktheit nicht ausgeliefert bleiben. Er schützt sie durch Fellkleider. Allerdings müssen dafür Tiere sterben – auch eine Folge menschlicher Schuld. Das Leben draußen vor dem verschlossenen, bewachten Tor wird hart. Aber Adam und Eva können auch jenseits von Eden damit rechnen, dass Gott sie nicht im Stich lässt.

Was für eine Geschichte, liebe Gemeinde! Und das ganz am Anfang der Bibel – quasi als Fundament jedes folgenden Glaubens!

Die Erzählung von Adam und Eva, von ihrem sogenannten „Sündenfall“ und seinen Folgen, macht mir Angst und Mut zugleich: Angst, mich ebenso immer wieder fehlzuverhalten, schuldig zu werden. Angst auch vor den Folgen. Doch dieser Angst steht ein Versprechen gegenüber: Egal, wie nackt du dich fühlst – ich will dich bekleiden! Egal, wie ohnmächtig du bist – ich will dir mächtig zur Seite stehen!

Dieses Versprechen Gottes an Adam und Eva wünsche ich mir für uns heute, liebe Gemeinde! Ich bete in meiner aktuellen Angst darum, dass Gott sich dem Wahnsinnigen in den Weg stellt und den Wahnsinn bald beendet. Dass er seine Menschenkinder dazu befähigt, Verantwortung zu übernehmen und das Ihre für den Frieden zu tun. Und so schließe ich mit alten Worten des Vertrauens: Kyrie eleison – Herr, erbarme dich!

Fürbitten

– bitte antworten Sie auf „Kyrie eleison“ mit „Herr, erbarme dich“

Gott,
aus Bedrängnis rufen wir zu Dir, in Nöten, in Ängsten.
Wo bist Du?
Es ist Krieg, die Welt ist im Aufruhr.
Wir bitten Dich:
Beende den Wahnsinn.
Stopp den Krieg, die Gewalt, die Waffen.

Kyrie eleison – (G) Herr, erbarme dich!

Gott,
in Mühen rufen wir zu Dir, im Wachen und im Fasten.
Aus der Passion.
Menschen fliehen, lassen alles zurück.
Wir bitten Dich:
Hilf ihnen. Öffne Herzen, Türen, Wege.

Kyrie eleison – (G) Herr, erbarme dich!

Gott,
aus Sehnsucht rufen wir zu Dir nach Waffen,
Waffen der Gerechtigkeit.
Gib Frieden, Herr, und das jetzt.
Wir bitten Dich:
Vertreib die Versucher und Verführer, die bösen Gerüchte.
Lass Wahrheit, Klarheit und Menschenfreundlichkeit Politik machen.

Kyrie eleison – (G) Herr, erbarme dich!

Gott,
wir stehen vor Dir nackt und hilflos.
Hilf den Sterbenden. Hilf beim Leben.
Wir bitten Dich:
Für die Traurigen und die Kranken,
die Armen und die alles verlieren.
Sei Du da, heute und immer.

Kyrie eleison – (G) Herr, erbarme dich!

Und gemeinsam beten wir:

Vater unser